

Mina84

"Mir reicht`s, ich geh`!"

Inhaltsangabe

Ein Asteroid entschließt sich, seine Bahn zu verlassen, mit verheerend chaotischen Auswirkungen auf die magische und auch auf die nichtmagische Welt.

Lasst euch überraschen.

Vorwort

Für diese Geschichte musste ich etwas weiter ausholen, also bitte nicht erschrecken.

Danke an mein Versuchskaninchen Lil, die eigentlich die Hauptverantwortliche für das Entstehen dieser FF ist ^^

Ach ja, mir gehört nichts, J.K.Rowling gehört alles.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Kapitel 1: „Tu mir das nicht an, bitte!“
3. Kapitel 2: „Die spinnen, die Römer...!“
4. Kapitel 3: „Das geht mir endgültig zu weit!“

Prolog

Der Weltraum, unendliche Weiten, oder so ähnlich. Auf jeden Fall befinden wir uns übelst weit weg von unserem Heimatplaneten und begleiten einen Asteroiden auf seinem Weg durch die Galaxis. Wer keinen Raumanzug mit steuerbarem Düsenantrieb hat, kann leider nicht mitkommen, tut mir Leid, aber so sind die Vorschriften, da kann ich keine Ausnahmen machen. Und ich würde auch keinem empfehlen uns heimlich zu folgen ohne diese Ausrüstung, das wäre nämlich hochgradig ungesund.

Nachdem wir das also geklärt haben, können wir uns nun wieder unserem Asteroiden zuwenden, der einen Durchmesser von 66,48 km und eine Absolute Helligkeit von 9,847 hat, was aber für unsere Geschichte eigentlich nichts zur Sache tut, ich wollte es nur mal erwähnen. Dieser niedliche, kleine Asteroid dümpelt also schön gemütlich im Weltall herum, wobei dümpeln vielleicht nicht gerade der passenste Ausdruck für eine Geschwindigkeit von 16,83 km/s ist, zumindest nicht für irdische Verhältnisse. Aber mir gefällt das Wort so gut und deshalb dümpelt dieser Asteroid, ausnahmsweise. Er dümpelt und dümpelt und dümpelt, bis er plötzlich, aus unerklärlichen Gründen, seine Bahn im Hauptgürtel verlässt und Kurs auf unser Sonnensystem nimmt. Warum auch immer. Vielleicht wurde ihm das Rumdümpeln, auf der immer selben Bahn auf Dauer zu monoton, wer weiß wie lange er das schon gemacht hat, da steckt man ja nicht drin. Ich denke jeder hat schon mal einen Punkt im Leben erreicht, an dem er gesagt hat: „Mir reicht`s, ich geh`!“ . Ich würde ihn ja nach seinem Grund, für diesem plötzlichen Sinneswandel fragen, aber durch den Raumanzug würde er mich sowieso nicht hören, also spar ich mir das.

So, jetzt bin ich genauso abgeschweift, wie unser Asteroid von seiner Bahn und wir wissen immer noch nicht warum. Was wir wohl auch nie erfahren werden, da dieser, wie mir scheint, lebensmüde Himmelskörper, wie ich gerade mal schnell im Kopf berechnet habe, direkt auf unsere gute, alte Erde zusteuert, was mir jetzt doch ein wenig Sorgen bereitet. Aber ändern kann man daran jetzt auch nichts mehr. Lehnen wir uns also zurück, soweit das im luftleeren Raum und ohne Stuhl möglich ist und bestaunen das nun folgende, seltene cosmische Ereignis.

Da dümpelt nun also dieser, so harmlos wirkende, schnucklige Asteroid mit mörderischer Geschwindigkeit auf unseren Planeten zu. Der Abstand verringert sich unaufhörlich. Unbeirrbar steuert das Geschoß auf die Erde zu, aber halt....was war das? Hab ich mir das nur eingebildet, oder hat der Asteroid gerade Pluto, der kein Planet mehr sein darf, einen mitfühlenden Blick zugeworfen? Ich glaube, ich sollte meine Sauerstoffzufuhr überprüfen. Als ob irgendein anderer Himmelskörper Mitgefühl für Pluto hätte, diesen hinterhältigen, kleinenich schweife schon wieder ab.

Also, der Abstand zur Erde verringert sich immer mehr blablabla sauschnell blablabla unaufhaltsam ich denke, Ihr könnt es Euch ungefähr vorstellen. Diese ganze Auf-unsere-Heimatwelt-Zufliegerei ist ja auch irgendwie langweilig.

Interessant wird es erst jetzt.

Als der Asteroid auf die Erdatmosphäre trifft, fängt er, durch die Reibungshitze, an tiefrot zu glühen und nur wenige Sekunden später, plumpst er auch schon in die Tiefen des Atlantiks. Ja, er plumpst, genauso wie er vorher gedümpelt ist. Das Seltsame ist: Es gibt keine Flutwelle, die die Hälfte der Landmasse überrollt, keine Druckwelle, die sämtliches, überirdisches Leben vernichtet, oder was auch immer Druckwellen tun, um ihre Familien zu ernähren. Kurz gesagt, es passiert nichts, nada, niente, nothing zumindest nichts, was auf den ersten Blick als Folge eines Asteroiden-Einschlags zu erkennen wäre.

Denn genau in diesem Moment, bricht in der Welt der Hexen und Zauberer eine Panik aus, auf die sogar Lord Voldemort neidisch wäre, wenn er nicht selbst zu denjenigen gehören würde, die gerade hysterisch kreischend in der Gegend herumrennen, das blanke Entsetzen in ihren Augen. In ganz England - und wohl auch sonst überall auf der Welt, aber wir wollen uns auf diese, einigermaßen überschaubare Insel beschränken - laufen Hexen und Zauberer ziellos über Straßen und Wege und schwingen verzweifelt ihren Zauberstab,

während sie Sprüche und Flüche vor sich hermurmeln, bzw. immer öfter herzerreissend herausschreien, da absolut nichts passiert und dieses Mal meine ich NICHTS!

Wie es scheint, hat der Asteroid auf wundersame Art und Weise bewirkt, dass alle Angehörigen der magischen Welt ihre Kräfte verloren haben. Doch das ist noch nicht alles, denn wenn wir nun unsere Aufmerksamkeit auf den nicht-magischen Teil der Bevölkerung richten, also auf die Muggel und Squibs, dann werden wir erkennen, dass sich auch dort etwas getan hat.

Wanderer erschrecken fast zu Tode, als plötzlich ein riesiges Schloß vor ihren Augen auftaucht, das noch eine Sekunde vorher nicht da gewesen war. Irgendwo anders ruft ein aufmüpfiges Kind: „Halt die Klappe!“ und sein Gegenüber bekommt mit einem Mal kein Wort mehr heraus.

Wenn wir nun richtig kombinieren, stellen wir fest, dass die Kräfte der Zauberer und Hexen auf die Muggel übertragen wurden und das Resultat ist das totale Chaos.

Kapitel 1: „Tu mir das nicht an, bitte!“

Wie vorher schon angedeutet, und von Einigen wohl auch vermutet, ist die Person, die mit dieser neuen Situation höchst wahrscheinlich am wenigsten zurechtkommt, der ach so böse und unerschrockene Lord Vodelmort.....pardon.....Voldemort. Dieser sonst so unverfrorene Magier, der nicht davor zurückschreckt, grundlos zu töten und zu quälen, sitzt in diesem Augenblick, nach einigen Minuten kreischenden Herumrennens, zusammengekauert unter einem keltischen Steingrab, genannt Dolmen, und ruft nach seiner Mama. Seine grässlichen Augen, noch immer vom Schock, über den Verlust seiner Zauberkräfte geweitet, starren auf einen fernen Punkt am Horizont und bewegen sich keinen Milimeter. Es scheint, als würde er auf jemanden warten. -Na, hoffentlich nicht auf seine Mutter, denn die wird ganz sicher nicht kommen, und diese Tatsache wird seinen, derzeit etwas apathischen Zustand auch nicht verbessern.-

Nach einigen Stunden des Starrens, wendet er seinen Blick, in dem man eine gewisse Traurigkeit erkennen kann, vom Horizont ab und seinem Zauberstab zu, den er wie eine Puppe im Arm hält und zärtlich streichelt. -Wer jetzt was Schweinisches denkt, kann sofort gehn!- Zuerst hört man nur ein leises Wimmern, das sich nach und nach jedoch in ein Flüstern verwandelt und einzelne Worte, bald ganze Sätze erkennen lässt. Wollen wir nun also gespannt lauschen, was der Lord - bzw. das, was noch von dem einstigen Dunklen Lord übrig ist - seinem Zauberstab mitzuteilen hat.

„Komm schon, tu mir das nicht an, bitte! Ich flehe dich an, das kannst du nicht mit mir machen. Ich konnte doch immer auf dich zählen. Du kannst mich doch jetzt nicht einfach so im Stich lassen. Bitteeee, wenigstens ein kleines 'Crucio!'“ Bei diesen letzten Worten richtet er seinen Zauberstab hoffnungsvoll auf eine kleine Spinne, die gerade am Stein entlangkrabbelt, doch wieder einmal geschieht nichts. Kein, durch den Schmerz hervorgerufenen Zucken durchfährt den wehrlosen Spinnenkörper und Voldemort fängt wieder an zu schluchzen. Bittere Tränen rinnen seine eingefallenen Wangen hinab und es macht sich langsam, aber sicher bemerkbar, dass er keine Taschentücher dabei hat, um sich mal zu schneuzen, was nun, doch durchaus mal nötig wäre. Vor lauter Heulen sind seine Augen schon ganz unnatürlich rotmoment, nein, das war ja schon vorher so..... was soll's, dann haben sie jetzt eben eine noch intensivere rote Färbung. -Meine Güte, sieht der scheiße aus!-

Plötzlich sind, in einiger Entfernung, Stimmen zu hören die einen mürrischen, und dennoch hilflos klingenden, Unterton haben. „Oh Mann, ich hoffe der Dunkle Lord ist hier und weiß was zu tun ist.“ sagt eine der Personen, die, mit schwarzen Kutten bekleidet, durch das kniehohe Gras stacksen und auf den Dolmen zuhalten.

„Ja, ich halte diesen Zustand keine Minute länger aus. Ich fühle mich so minderwertig wie ein M..., wie ein Mu..., ich kann es noch nicht mal aussprechen, verdammt!“ kommt es von einer zweiten Gestalt, unter deren Kapuze lange, blonde Haare hervorblitzen. Eiligen Schrittes legen die beiden Todesser die letzten Meter bis zum Dolmen zurück, der schon seit Jahren als Versammlungsort für die Anhänger von Lord Voldemort dient. Dort wurden, schon oft, in langwierigen Besprechungen, Pläne ausgearbeitet und Lösungen für Probleme erörtert, und die jetzige Situation gehört wohl zu den größten Problemen, denen sich die Todesser und ihr Meister, bis jetzt, gegenüber gesehen haben. Doch die Hoffnung, der beiden Untertanen, auf schnelle Rettung durch einen genialen Plan ihres Dunklen Lords, stirbt mit einem Schlag, als sie Voldemort in Umarmung mit seinem Zauberstab sehen. Schluchzend, wie ein kleines Kind, dem man den Lutscher weggenommen hat, und mit rotverschmiertem Gesicht schaut er zu ihnen auf und murmelt: „Es ist aus, alles vorbei. Ich werde hier sitzen bleiben und warten bis ich sterbe. Das ist doch kein Leben mehr. Da schuftet man jahrzehntelang um sich etwas eigenes aufzubauen und was passiert? Alles futsch mit einem Mal, und keiner weiß warum. Das ist doch nicht fair!“ Als wäre das noch nicht schrecklich genug für seine Gefolgsleute mitanzusehen, lässt er sich auch noch auf die Seite fallen und verharrt nun in der Embryonalstellung, den Zauberstab immer noch fest umklammert und den Daumen im Mund.

Lucius Malfoy und seinem Kollegen sind in diesem Augenblick die Kinnladen heruntergefallen. Völlig

fassungslos stehen sie da und können nicht glauben, dass ihr Meister zu einem weinerlichen, verweichelichten Etwas mutiert ist. Natürlich, war es auch für sie ein riesiger Schock gewesen, als sie gemerkt hatten, dass ihre magischen Kräfte nicht mehr vorhanden waren, aber eine solche Reaktion ist in ihren Augen doch reichlich übertrieben. Nach einer kurzen, geflüsterten Lagebesprechung der Beiden, kniet sich Malfoy zu seinem Meister nieder, holt mit seiner rechten Hand aus und verpasst ihm eine schallende Ohrfeige, die sich gewaschen hat, sogar zwischen den Zehen und mit ganz viel Seife. Doch Der-vor-dessen-Name-von-nun-an-wohl-niemand-mehr-Angst-haben-wird zeigt ganz und gar nicht die erhoffte Reaktion. „Das tut gut, bitte nochmal.“ ertönt die tränenerstickte Stimme, des dort kauern den Häufchen Elends „Dieser physische Schmerz lässt mich den seelischen vergessen und macht es mir leichter mich meinem Schicksal zu fügen. Also bitte, schlag mich, kratz mich, beiß mich, tu mir einfach nur irgendwie weh!“

„Jetzt hat er völlig den Verstand verloren! Komm schon, lass uns abhauen, er macht mir Angst.“ Der Todesser, dessen Namen wir nicht kennen, packt Lucius am Ärmel seiner Kutte und zerrt ihn wieder auf die Beine.

„Aber wir können ihn doch nicht einfach hier so liegen lassen.“ gibt Malfoy zu bedenken.

„Also ich geh jetzt, wenn du hier mit ihm alleine versauern willst, ist das deine Sache.“ mit diesen Worten wendet sich der Namenlose ab und verlässt den Ort des Geschehens in Richtung Sonnenuntergang. Nach kurzem Zögern und einem letzten, mitleidigen Blick auf seinen, einst so mächtigen Lord, macht sich auch Lucius auf und folgt seinem Kollegen gen Westen.

Zwischen dem Zirpen der Grillen und dem Gezwitscher der Vögel, die ihr Abendlied singen, ist in der Dämmerung das Wimmern eines einsamen, gefallenen Mannes zu hören, der in einer Endlosschleife vor sich hinjammert: „Lass mich nicht allein!...Komm zurück.....komm zurück.....komm zurück.....!“

Und Jack versinkt in den eisigen Fluten des Atlantiks moment, falsche Geschichte. Entschuldigung.

Kapitel 2: „Die spinnen, die Römer...!“

Erstmal ein ganz dickes Dankeschön an alle meine lieben Kommischreiber die mir auch in schweren Schreibkrisen ein Ansporn sind nicht aufzugeben.

-Meine Güte, das hört sich jetzt schnulzig an, aber es ist so ^^!-

Zur gleichen Zeit spielt sich in Hogwarts, der Schule für Hexerei und Zauberei, eine ganz andere Szene ab. Als die Wirkung des Asteroiden einsetzt, bricht schlagartig eine Massenpanik unter den Schülern aus, aber nicht weil sie nicht mehr zaubern können, sondern weil das gesamte Schloss, für sie, plötzlich nicht mehr sichtbar ist. Das gesamte Schloss? Nein! Einige von unbeugsamen Steinen gebildete Mauern hören nicht auf der Wirkung des Asteroiden Widerstand zu leisten. Kurz gesagt, Hogwarts ist ruiniertäh..... nur noch eine Ruine, so ist es richtig.

Diejenigen, die sich gerade auf der Toilette oder im Bad befinden, zerren hastig irgendetwas vor ihre entblößten Körper, Andere versuchen sich an den, für sie unsichtbaren, Wänden entlang zu tasten, ohne sich irgendwo den Kopf anzuschlagen. Die Schüler und Lehrer in den oberen Stockwerken, bleiben abrupt stehen und starren panisch nach unten, in die Tiefe. Wo sich, noch eine Sekunde vorher, der massive Steinboden befand, herrscht nun gähnende Leere, oder zumindest so etwas in der Art. -Wieso gehen diese gähnenden Leeren eigentlich nicht ins Bett, wenn sie so müde sind? Naja, egal.- Für die Schüler, die sich zu diesem Zeitpunkt draußen am See, oder auf dem Quidditchfeld befinden ergibt sich ebenfalls ein höchst seltsames, oder sollte ich sagen Besorgnis erregendes, Bild. Ihre erstaunten Blicke kleben an, scheinbar in der Luft stehenden, Körpern die sich über die gesamte dreidimensionale Fläche des ehemals dort sichtbaren Schlosses verteilen.

Der Einzige, der absolut nichts von dieser, doch sehr einschneidenden, Veränderung mitbekommt, ist der Squib Argus Filch. Der Hausmeister, dem bisher jedwede magische Veranlagung gefehlt hat, ist nun bis von Kopf bis Fuß auf Zaubern eingestellt, hat aber noch absolut keine Ahnung davon. Die Squibs könnte man als so genannten „Missing Link“ zwischen Zauberern und Muggeln bezeichnen. Sie kennen die magische Welt und haben nun, durch den Einschlag des Himmelskörpers, endlich auch Zugriff auf ihr magisches Erbe, das ihnen sonst wohl, für immer, verwehrt geblieben wäre. Doch wie gesagt, unser einfältiger Hausmeister hat keinen Schimmer was geschehen ist, er hat das Schloss vorher gesehen und er sieht es immer noch. Diese Tatsache erklärt auch seinen völlig verständnislosen Blick als er das panische Verhalten der Schüler und Lehrer beobachtet. „Und von mir behaupten immer alle, ich sei seltsam, dass ich nicht lache! Die spinnen, die Römer Britenwas auch immer!“ hört man ihn noch in seinen nicht vorhandenen Vollbart brummeln, bevor er um die nächste Ecke verschwindet.

Für Dumbledore hingegen, ist sofort klar, was die plötzliche Unsichtbarkeit des Schlosses zu bedeuten hat, zumindest was die magische Welt betrifft. Von der Auswirkung auf die Muggel und Squibs hat auch er keine Ahnung. -Wer käme auch auf so eine schwachsinnige Idee, dass der Einschlag eines Asteroiden die Übertragung der magischen Kräfte von Zauberern und Hexen auf Muggel und Squibs zur Folge hat, so ein Joghurtäh...Quark.- Ohne viel Zeit für panische Reaktionen und Kreislaufanfälle zu verschwenden, was bei Dumbledore auch sehr verstörend ausgesehen hätte, lässt er alles stehen und liegen und macht sich auf den Weg sein Kollegium zusammenzutrommeln. Wie ein Blitz, und ohne auch nur einmal irgendwo anzustoßen, schießt er durch die unsichtbaren Flure. -Der Mann hatte wohl viel Zeit, in all den Jahren den gesamten Grundriss auswendig zu lernen.- Es ist ebenfalls kein Problem alle Lehrer ausfindig zu machen, da er ja einen schönen Überblick hat, durch das Nichtvorhandensein der Mauern und Decken.

Prof. Trelawney befindet sich in ihrem Oberstübchenalso...äh...in ihrem Stübchen oben im Turm, und sucht verzweifelt, auf dem transparenten Boden herumtastend, nach der Falltür.

Im Erdgeschoß versucht Prof. McGonagall die wild umherlaufenden Schüler zu beruhigen, was ihr jedoch

nicht wirklich zu gelingen scheint. Ist auch kein Wunder, wenn man bedenkt, dass sie selbst völlig desorientiert durch die Gegend läuft, die Arme nach vorne getreckt, um nicht gegen Wände zu krachen, vorsichtig einen Fuß vor den anderen setzend. So etwas strahlt nicht gerade die Art von Autorität aus, die in solch einer Situation von Nöten wäre.

Ganz unten, in den Kerkern, ist Snape damit beschäftigt ... -Ja, womit eigentlich?- ... es scheint als würde er Luft in einen großen Beutel packen. Ok, wahrscheinlich ist es keine Luft sondern irgendwelche Zauberkutensilien, die nun natürlich auch unsichtbar sind, trotzdem sieht es doch sehr seltsam aus. Sein Blick wirkt gehetzt und seine Bewegungen sind die eines Menschen, der seit Tagen nichts gegessen hat und nun vor einem riesigen Buffet steht und nach allem grabscht was ihm in die Finger kommt. Gut, ihm fehlt verständlicherweise die Koordination und dadurch geht einiges zu Bruch, das bringt ihn aber nicht von seinem Vorhaben ab, was auch immer das ist. -Vielleicht hat er ja vor mit unsichtbaren Zutaten, in einem unsichtbaren Kessel, einen unsichtbaren Trank zu brauen, der unsichtbar macht. Ok, blöde Idee, aber wer weiß wie sehr die Erkenntnis des Verlusts seiner Zauberkräfte seinen Verstand vernebelt hat. Lord Voldemort hat es ja auch nicht verkräftet.- Er scheint nicht einsehen zu wollen, dass die Zutaten nutzlos sind, für jemanden, der keinen Funken Magie mehr in sich hat. -Haha, Snape ist geliefert, das find ich lustig! Entschuldigung, ich sollte subjektive Wertungen für mich behalten, das ist unseriös. Aber ich find es trotzdem lustig. Er hat es verdient! Das musste mal gesagt werden.-

Nach etwa einer viertel Stunde Herumgerenne durch die Gänge, hat Albus Dumbledore nun alle Lehrer um sich geschaart, und bespricht mit ihnen das weitere Vorgehen. Man einigt sich darauf zunächst alle Schüler an einem strategisch günstigen Platz zu versammeln um dort ein Lager aufzuschlagen.

Hagrid wird mit ein paar kräftigen Siebtklässlern in den Wald geschickt um zu jagen, Prof. Sprout und die Hauselfen machen sich auf die Suche nach essbaren Beeren und Kräutern, und Minerva McGonagall begibt sich mit einer Gruppe von Schülern in das Dorf Hogsmeade, von dem sie hoffen, dass es nicht auch verschwunden ist, um sich mit sichtbaren Töpfen, Decken und anderen unabdingbaren Utensilien einzudecken.

Als die ausgesandten 'Truppen' nach einer guten Stunde mit vollen Händen zurückkommen, haben es sich die anderen Schüler schon gemütlich gemacht und scheinen auch den anfänglichen Schock überwunden zu haben. Einige Lagerfeuer werden angezündet und das Abendessen zubereitet. Nachdem alle gesättigt sind, ergreift der Schulleiter das Wort: „Meine lieben Schüler, sehr geehrte Kollegen! Dies ist eine schwierige und ungewohnte Situation für alle von uns und da wir nichts dagegen unternehmen können, sollten wir das Beste daraus machen. Seht es einfach als eine Art Zeltlager mit zusätzlicher Survivalübung an. Morgen sieht die Welt schon anders aus.“

-Ich muß schon sagen, dieser Dumbledore hat einen ungeschlagenen Optimismus, den sicher nicht jeder mit ihm teilt. Aber wir werden ja sehen was der nächste Tag bringt.-

Kapitel 3: „Das geht mir endgültig zu weit!“

Am nächsten Morgen fällt der erste Blick eines jeden Schülers und Lehrers hoffnungsvoll in Richtung des Schlosses, doch müssen Alle enttäuscht feststellen, dass sich nichts verändert hat. Noch immer glänzt das Schulgebäude durch Abwesenheit und erneut macht sich Verzweiflung unter den unfreiwilligen Pfadfindern breit. Während des kargen Frühstücks, (das hauptsächlich aus Beeren und einem Schluck Wasser besteht,) bilden sich Trauben von Schülern um diejenigen, die in einem Muggelhaushalt aufgewachsen sind. Selbst die Slytherins, deren Abneigung gegen so genannte Schlammlüter bzw. Muggelgeborene allseits bekannt ist, scheinen froh zu sein, sich an jemanden wenden zu können, der Erfahrung damit hat, ohne Magie auszukommen.

Gerade als die stellvertretende Schulleiterin, Prof. McGonagall, das Wort an die Schüler richten will, um zu verkünden, was weiterhin geschehen soll, kommt eine verwirrt dreinblickende Gestalt auf das Lager zugerannt -... naja, nicht gerade gerannt, es ist mehr ein schnelles Humpeln, was auf Dauer betrachtet doch sehr lustig aussieht, aber hier eigentlich nichts zur Sache tut.- Diese Gestalt entpuppt sich, nach genauerem Hinsehen, als Hausmeister Argus Filch, dem es wohl erst jetzt, am Morgen danach, zu seltsam geworden ist, dass die Flure und Räume des Schlosses völlig verwaist sind.

Er steuert zielstrebig auf den Schulleiter zu, und als er direkt vor ihm steht platzt es aus ihm heraus: „Was zum Teufel ist hier eigentlich los, Prof. Dumbledore? Wenn das wieder eine Ihrer Ideen ist, die Schüler mit seltsamen Aktivitäten bekannt zu machen, von mir aus, aber dann hätten Sie mir wenigstens Bescheid geben können. Ich meine, nicht dass es mir nicht gefällt, das Schloss mal ganz für mich alleine zu haben, ohne nervende Schüler, die nichts besseres mit ihrer freien Zeit anzufangen haben, als Ärger zu machen und dumme Streiche zu spielen, dennoch hätte ich gerne die Zeit gehabt, mich darauf einzustellen.“

-Was meint er mit „einstellen“? Ich kann mir nicht vorstellen, dass es großer Planung bedarf, mit einer verschrobenen, hässlichen Katze einmal nackt und ungestört durchs ganze Schloss zu flitzen, wenn sowieso niemand da ist.-

„Ich hätte...“ doch weiter kommt er nicht, da Dumbledore ihn in seinem Redeschwall unterbricht: „Moment mal, ist Ihnen denn gar nichts aufgefallen?“

„Naja doch, das Schloss ist völlig ausgestorben, das hab ich doch gerade gesagt, oder nicht?“

„Das Schloss ist nicht ausgestorben, Argus. Es ist weg!“

„Das Schloss ist weg? Also, ich bin ja gewöhnt von den Schülern auf den Arm genommen zu werden, aber von Ihnen? Das geht mir endgültig zu weit!“ Gekränkt wendet sich Filch von Prof. Dumbledore ab und will wieder in Richtung Schloss gehen, als ihn der Schulleiter an der Schulter zurückhält: „Nein, halt, warten Sie, Argus! Soll das heißen, dass Sie Hogwarts noch sehen können?“

„Natürlich kann ich das, warum auch nicht? Ich bin ja schließlich nicht blind!“

„Naja, die Sache ist die, keiner von uns, ob Schüler, Lehrer oder Hauself, ist noch in der Lage die Schulgebäude zu sehen, deshalb sind wir auch hier draussen. Ich wollte nicht, dass sich jemand verletzt.“

„Sie meinen das völlig ernst, kann das sein, Professor?“ Der Hausmeister scheint nun endlich verstanden zu haben, dass sich der Schulleiter, trotz seiner zeitweilig auftretenden Schrulligkeit, keinen Scherz mit ihm erlaubt.

„Ich meine das todernst, mein lieber Argus. Es sieht aus als hätten wir Alle unsere Zauberkräfte verloren aber halt, wenn sie als Squib, die Schule noch sehen können ich frage mich nein, das ist unmöglich oder doch?“

In diesem Moment meldet sich Prof. McGonagall, die das ganze Gespräch mit angehört hat, zu Wort: „Albus, was ist los mit Ihnen? Was geht denn hier überhaupt vor sich?“ Doch Dumbledore ist völlig in seine Gedanken vertieft und nuschelt unverständlich vor sich hin, ohne den besorgten Fragen seiner Kollegin Beachtung zu schenken. -Ich wüsste gar nicht, wie ich Beachtung verpacken sollte, wenn ich sie verschenken würde. Das ist wahrscheinlich auch der Grund warum Albus es nicht tut, er kann sich einfach nicht zwischen Folie und Papier entscheiden.-

Plötzlich holt er seinen Zauberstab aus den tiefen seines Gewandes hervor und drückt ihn Argus Filch in die Hand, der nun die Welt, oder zumindest den alten Zauberer, gar nicht mehr zu verstehen scheint. -Ich meine, wer versteht schon die ganze Welt? Wer das behauptet ist ein Lügner!-

Auch die Schüler, die sich in der Zwischenzeit um die Beiden versammelt haben, fangen an, am Geisteszustand ihres Schulleiters zu zweifeln, denn kein Zauberer, der noch bei Verstand ist, würde jemals seinen Zauberstab freiwillig aus der Hand geben. Schon gar nicht jemandem, der dafür bekannt ist, schnell die Beherrschung zu verlieren.

„Argus, ich möchte Sie nun bitten, genau das zu tun, was ich Ihnen sage.“ Ängstlich auf den Stab, in seiner verkrampften rechten Hand, starrend, nickt der Hausmeister kaum merklich, ohne auch nur ein Wort heraus zu bekommen. Er hält den Zauberstab wie ein Fläschchen Nitroglycerin, das bei jeder, auch noch so kleinen, falschen Bewegung in die Luft gehen könnte, weit von sich gestreckt und wartet auf weitere Anweisungen seines Arbeitgebers.

Dumbledore, der erkennt wie unangenehm diese Situation für den Hausmeister ist, greift nach der, nun schon heftig zitternden, Hand des Mannes, und sagt mit tiefer, ruhiger Stimme: „Nicht doch, Argus. Sie müssen doch keine Angst haben, es kann Ihnen überhaupt nichts passieren, vertrauen Sie mir.“ und zu sich selbst brummelt er, unhörbar für alle Anderen: „Denke ich zumindest.“ -Hoffentlich irrt er sich! Hehe! Oh Entschuldigung, da ist mal wieder die Subjektivität mit mir durchgegangen, ich bekomme das einfach nicht in den Griff.-

Nachdem Filch sich wieder etwas beruhigt hat, fährt Dumbledore fort... -...nach Kanada zum Hundeschlittenrennen. Nein, natürlich nicht!- ...mit seinen Anweisungen: „Ok Argus, ich möchte mit Ihrer Hilfe herausfinden, ob meine Befürchtungen richtig sind, oder nicht. Also, konzentrieren Sie sich jetzt bitte, und sagen Sie dann laut und deutlich 'LUMOS!'“

Argus atmet noch einmal tief durch, und die umstehenden Schüler und Lehrer halten kollektiv die Luft an, dann verlässt ein leicht zittriges, dennoch gut hörbares „LUMOS!“ die rauhe Kehle des Hausmeisters, und zur Verwunderung Aller, ausser Dumbledore, fängt die Spitze des Zauberstabs an zu leuchten. Zuerst nur ganz schwach, doch schon nach kurzer Zeit entfaltet sich die Leuchtkraft in ihrer vollen Stärke, und ein staunendes Raunen geht durch die Menge. -Wie zum Teufel hat sich denn jetzt dieses Raunen in die Menge geschlichen? Geht das auch hier zur Schule? Als Austauschschüler vielleicht?-

Alle starren gebannt auf den Zauberstab in Filch's Hand und können nicht fassen, was sie da gerade sehen. Dumbledore hingegen nickt wissend und verkündet: „Meine Vermutung hat sich bestätigt. Wie mir scheint wurden, durch irgendein Ereignis, die magischen Fähigkeiten von uns Hexen und Zauberern auf den nichtmagischen Teil der Bevölkerung übertragen.“

„Soll das heißen, dass ich jetzt richtig zaubern kann?“ fragt daraufhin Argus, der wohl noch nicht ganz verdaut hat, was gerade geschehen ist „Ich meine so richtig, mit allem drum und dran?“

„Ja, genau das heißt es. Aber zur Sicherheit sollten wir noch einen anderen Zauber ausprobieren. Konzentrieren Sie sich noch einmal ganz stark, richten Sie ihre Gedanken und den Zauberstab auf diesen Stein dort vorne und sagen sie ACCIO STEIN!“ antwortet Dumbledore, der nun, wie alle Anderen auch, seine volle Aufmerksamkeit diesem, etwa zehn Zentimeter großen, runden Kieselstein widmet. -Wenn das mal nicht schief geht.-

Nun schon etwas sicherer in seinem Tun, erhebt Filch den Stab in Richtung des Steines und brüllt geradezu, mit von Konzentration hochrotem Gesicht, die zwei magischen Worte: „ACCIO STEIN!“ Dumbledore, der eigentlich nicht mit einem sofortigen Erfolg gerechnet hatte, da dieser Spruch normalerweise einiges an Übung erfordert, sieht geschockt zu, wie der Kiesel nun mit rasender Geschwindigkeit auf den Hausmeister zufliegt und ihn direkt zwischen den Augen trifft. -Was hab ich gesagt? Das konnte ja nicht gut gehen!-

Ohnmächtig und mit einer hässlichen Platzwunde auf der Stirn, bricht der, in die Jahre gekommene, Zauberlehrling zusammen und sackt auf den Boden. „Ich hatte also Recht! Und noch mehr als das, er musste noch nicht einmal üben um den Zauber hinzubekommen.“ Dumbledore scheint so fasziniert von dieser Erkenntnis zu sein, dass ihm die Verletzung des Mannes, der neben ihm im Gras liegt, gar nicht auffällt. Prof. McGonagall jedoch ruft sofort nach Madame Pomfrey um sicherstellen zu lassen, dass dem Verletzten nichts

weiter fehlt. „Er ist soweit in Ordnung. Allerdings weiß ich nicht wie lange die Bewusstlosigkeit noch anhält.“, berichtet Poppy nach einer kurzen Untersuchung.

Nachdem dies geklärt ist, zieht Prof. McGonagall den Schulleiter an einen Punkt etwas abseits der Menge und sagt in einem anklagenden, dennoch strengen Tonfall: „Mussten Sie unbedingt einen Stein als Testobjekt aussuchen, Albus? Eine der gesammelten Beeren hätte es doch auch getan. Jetzt liegt die einzige Person, die uns diese Misere etwas erleichtern hätte können, bewusstlos am Boden und wir wissen noch nicht einmal wann Argus wieder zu sich kommt!“

„Ich weiß, es tut mir ja leid, Minerva. Aber wer konnte denn damit rechnen, dass es beim ersten Mal gleich funktioniert?“

„Albus, ich denke zur Zeit müssen wir einfach mit Allem rechnen, hier ist doch gerade sowieso nichts mehr wie es sein soll.“

„Ja, da haben Sie Recht, ich hätte nicht so leichtsinnig sein dürfen. Ich habe nicht nachgedacht und wollte nur, so schnell wie möglich, herausfinden, ob meine Theorie tatsächlich stimmt.“

„Schon gut, Argus wird es überleben. Wir sollten uns jetzt darum kümmern, wie es weitergehen soll.“ Mit diesen Worten begibt sie sich wieder zu den Schülern, die einen Kreis um den verletzten Hausmeister gebildet haben und, ein sich schuldig fühlender, Dumbledore eilt ihr mit gesenktem Kopf hinterher.